

Bernhard Mayer

Vergangenheit spielend begreifen

Der Archäologische Spielplatz Megilo in Theorie und Praxis

Was viele Jahre lang lediglich eine faszinierende Idee war, ist 2004 endlich Wirklichkeit geworden. Am 23. April hat der erste Archäologische Spielplatz Deutschlands (und wahrscheinlich auch Europas) seine Pforten geöffnet. Für die Naturhistorische Gesellschaft als Trägerin ist mit dieser Einrichtung eine weitere Attraktion zu ihren Angeboten hinzugekommen.

Die Idee

Ein ehemaliger Mitarbeiter des Jugendamtes der Stadt Nürnberg hatte bei einem Besuch in einem holländischen Freilichtmuseum den Einfall, Museumspädagogik und experimentelle Archäologie mit Erlebnispädagogik und dem pädagogischen Ansatz der Nürnberger Aktivspielplätze zu verbinden. In diesem Artikel soll nun das Innovative dieser Idee, also die Verknüpfung von bisher getrennt angewandten Methoden unter dem reizvollen Thema „Archäologie“ näher vorgestellt werden. Die mittlerweile 14 Bau- und Aktivspielplätze in Nürnberg haben teilweise eine über 30jährige Geschichte, sind aber dennoch, was ihre Existenz und ihre pädagogischen Arbeitsweise betrifft, vielen Nürnberger Bürgern unbekannt. Als eine Einrichtung der Offenen Kinderarbeit sind die wichtigsten Prinzipien eines Aktivspielplatzes die Freiwilligkeit und die Selbstbestimmtheit. Die Kinder kommen in ihrer Freizeit freiwillig und bestimmen selbst, von wann bis wann sie bleiben und was

sie in dieser Zeit machen. Damit wird versucht, dem normalen Freizeitverhalten der Kinder weitestgehend zu entsprechen und somit die kindlichen Potentiale zu nutzen. Kinder beschäftigen sich mit denjenigen Dingen am intensivsten, die sie sich selbst aussuchen dürfen. So geschieht während des Spiels ein hohes Maß an autodidaktischem Lernen und Üben.



Das mittelsteinzeitliche Zelt und seine Baumeister

Als ein pädagogisch betreuter Spielplatz stellt ein Aktivspielplatz nicht nur die Spielfläche zur Verfügung, sondern auch Material, Werkzeug und nicht zuletzt qualifiziertes pädagogisches Personal. Was er hingegen nicht bietet ist die offene Zugänglichkeit rund um die Uhr und rund um die Woche. Die Angebotszeit ist auf die Nachmittage der Werkstage beschränkt. Es gehört auch zur Arbeitsmethode, dass eben keine fertigen Spielgeräte zur Verfügung stehen. Alles, was auf einem solchen Platz dem Spielen dient, wird von den Kindern (nur wenn nötig unter Anleitung) selbst erstellt, verbessert und verändert.

Dem Personal kommt dabei vor allem die Rolle der beratenden Bezugsperson zu und die fachliche Aufsicht, um materielle und körperliche Schäden zu verhindern. Dass auf einem Aktivspielplatz, wie auch bei allen anderen sozialen Einrichtungen für Kinder die Persönlichkeitsentwicklung, die soziale Kompetenz und das ganzheitliche Lernen zentrale Aspekte sind, soll hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt werden.

Kleine Archäologen

Wie Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Archäologie durch praktische Tätigkeiten nachvollziehbar gemacht wird, erleben wir heute vielfach im Programm von Ausstellungen, Sonderveranstaltungen und Festen. Man denke dabei nur an Veranstaltungen im Rahmen des „Tages der Offenen Tür“ oder an unser Keltenfest. Einrichtungen wie das Kunstpädagogische Zentrum oder das Kindermuseum haben Archäologie in ihrem Standardprogramm. Lässt sich aber eine solche Angebotsform mit der Arbeitsweise eines Aktivspielplatzes verbinden? Man möchte zunächst annehmen, dass dies ohne weiteres gehen müsste, da ja die etablierten Aktivspielplätze bereits in der Vergangenheit immer wieder mal die Programmeinheiten vom „Museum im Koffer“ oder anderen einschlägigen Anbietern in Anspruch genommen haben. Bei näherer Betrachtung wird man aber feststellen, dass es sich dabei immer auch um eine Sonderveranstaltung des jeweiligen Spielplatzes gehandelt



Ein mittelalterlicher Klostergarten bekommt seinen Flechtzaun

hat. Der Alltag sieht auf einem Aktivspielplatz anders aus. Da gibt es keine festgelegten Zeiteinheiten, wo ein bestimmtes Thema mit bestimmten praktischen Methoden behandelt wird und das innerhalb dieser vorgegebenen Zeit zu einem Abschluss kommen muss. Da gibt es auch keine „Fachleute“, die den Kindern vormachen, wie was zu tun ist oder die erzählen, „wie es damals war“. Die Kinder selbst sollen die Forscher sein, die sich mit den Dingen der Vergangenheit auseinandersetzen und mit verschiedenen Materialien versuchen, frühere Arbeitsprozesse nachzuvollziehen.

Die Feuertaufe einer Theorie

Selbst mit einschlägiger Berufserfahrung und einigen „Testballons“ im zeitlichen Vorfeld bleibt es eine spannende Frage, ob solch ein schön ausgedachter Entwurf in die alltägliche Praxis umsetzbar ist. Interessieren sich überhaupt genügend Kinder für Archäologie? Wollen sie auf dem Archäologischen Spielplatz nicht vielleicht etwas ganz anderes spielen? Müssen die Erwachsenen nicht doch hin und wieder mal zeigen „wie’s geht“? Geht vielleicht irgendwann mal der „Stoff“ aus?

Um es gleich vorweg zu nehmen: Man darf die Energie der Kinder nicht unterschätzen. Wo manche Erwachsene große Schwierigkeiten hatten, sich unter der leeren grünen Wiese (die der Spielplatz bei der Eröffnung noch war) eine abenteuerliche Landschaft mit Hütten, Teich und geheimen Ecken vorzustellen, hatten die allermeisten Kinder keinerlei Probleme damit, Stichworte wie „Steinzeit“ oder „Mittelalter“ genügten, dass im Geiste bereits der phantastischste „Archäo-Park“ entstand. Vieles, was den Alltag unserer Vorfahren ausmachte ist für die meisten Kinder heute noch attraktiv: Feuer machen, selber Essen sam-

meln, selber kochen, Zelte und Hütten bauen, Geräte ausdenken und herstellen, und dies alles mit natürlichen Mitteln, die die Umgebung meist kostenlos zur Verfügung stellt, das sind Dinge, die fast alle Kinder begeistern. Man muss als Betreuer nicht zwanghaft immer auf die jeweilige Verbindung mit konkreten vorgeschichtlichen Epochen achten. Beim Umgang mit Holz, Ton, Leder und Stein passiert jede Menge Materialerfahrung und zwar oft auf Wegen, die einem Erwachsenen kaum einfallen würden. Erst dann, wenn beim Spielen Fragen auftauchen ist eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit sinnvoll. Dann signalisieren die Kinder ihre Bereitschaft, sich die Information der „Fachleute“ auch anzuhören. Meist genügt auch nur eine blitzlichtartige Erklärung, um den augenblicklichen Wissensdurst zufrieden zu stellen. Erst die



Die neu gewebte Grasmatte wird noch im Webrahmen ausprobiert

Summe aus langfristig gesammelten Fakten und Erfahrungen ergeben dann irgendwann ein komplexeres Bild der Vergangenheit. Die einzelnen Bausteine sind aber dann bereits gut verinnerlicht, weil sie erlebt, erfahren und selbst erarbeitet sind. Weil dieses Können und Wissen im Rahmen des selbstbestimmten Spiels erworben wurden, sind sie auch nachhaltig verankert und können ein gutes Fundament für ein späteres Geschichtsbewusstsein bilden.

Was das Eingreifen von Erwachsenen beim Erlernen von verschiedenen Techniken betrifft, so ist dies nur dort sinnvoll, wo entweder teures (oder schwer beschaffbares) Material verbraucht wird oder wo es zu viel verlangt ist, eine schwierige Technik neu zu erfinden. Im ersten Fall ist es auch gut, ein Gefühl für „materiellen Wert“ zu vermitteln und zu zeigen, dass manchmal etwas Zurückhaltung beim Experimentieren auch die anderen Kinder noch in den Genuss des einen oder anderen seltenen Materials bringen kann. Im zweiten Fall müssen manche handwerkliche Grundlagen oder Gesetzmäßigkeiten des Materials den Kindern durch das Betreuungspersonal nahe gebracht werden, um zu große Misserfolge, Verletzungen oder die Beschädigung von den Werken anderer Kinder zu vermeiden. Zur letzten Befürchtung, dass einmal der „Stoff“ ausgehen könnte, mögen zwei Beobachtungen als Trost dienen: Beim Erstellen der vorläufigen Konzeption zum Archäologischen Spielplatz hat der Autor die Erfahrung

machen dürfen, dass sich bereits während des Schreibens die möglichen Themen und Aktivitäten lawinenartig vermehrt haben und die Stichwortliste die eigentliche Konzeption im Umfang weit überschritten hatte. Die Praxis des ersten knappen Jahres zeigte darüber hinaus, dass die jeweils beschafften oder vorgefundenen Materialien neue Möglichkeiten eröffnen und dass die Phantasie der Kinder ein weiteres dazu beiträgt, dass die anfängliche Ideenliste eher erweitert wird, als eines Tages „abgearbeitet“ zu sein.

Zwischenbilanz

Wenn man berücksichtigt, dass das neue Projekt „Archäologischer Spielplatz“ nicht in der „Vollversion“ gestartet werden konnte, muss man dennoch feststellen, dass sich dort, wo Elemente der Konzeption zum Einsatz kommen konnten, bereits ein Erfolg abzeichnet. Sind erst einmal die Grundlagen für einen Regelbetrieb wie bei den anderen Aktivspielplätzen geschaffen (also eine zweite Planstelle und ein festes Spielhaus), lässt sich das Potential, das in der Idee, in der Konzeption und nicht zuletzt in den Partnern Stadt Nürnberg, Naturhistorische Gesellschaft und Förderverein steckt auch voll ausschöpfen.

Wer Fragen zur Konzeption hat oder den Archäologischen Spielplatz einmal selbst in Augenschein nehmen möchte, kann sich mit mir gerne in Verbindung setzen. Mobiltelefon: 0162/2607828 wochentags 10-18 Uhr.

Anschrift des Verfassers:

Bernhard Mayer

Mittagstraße 3

90451 Nürnberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [2004](#)

Autor(en)/Author(s): Mayer Bernhard

Artikel/Article: [Vergangenheit spielend begreifen 135-138](#)